

Tübinger Kammermusikfreunde e. V.

Freitag, 24. Januar 2020, 20:00 Uhr

Tübingen, Im Rotbad 15

KAMMERMUSIK

Eliot-Quartett

Maryana Osipova

Alexander Sachs

Dimitry Hahalin

Michael Preuss

spielen Werke von Ludwig van Beethoven

Wir laden Sie, Ihre Angehörigen und Bekannten herzlich ein

(Unkostenbeitrag: **15,00 €**).

Aus Platzgründen bitten wir Sie, sich anzumelden.

Göntje & Michael Gregor

(Tel. 07071 965422)
goentje.gregor@t-online.de

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Streichquartett F-Dur, op. 18,1

Allegro con brio
Adagio affettuoso ed appassionato
Scherzo. Allegro molto – Trio
Allegro

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Streichquartett F-Dur, op. 59,1

Allegro
Allegretto vivace sempre scherzando
Adagio molto e mesto
Theme Russe. Allegro

P A U S E

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Streichquartett F-Dur, op. 135

Allegretto
Vivace
Lento assai e cantante tranquillo
Der schwer gefasste Entschluss: Grave, ma non troppo
tratto – Allegro

ANMERKUNGEN ZUM PROGRAMM

Streichquartett F-Dur, op. 18,1

1799, ein Jahr, nachdem Haydn sein Opus 76 vollendet hatte, begann sein Schüler Beethoven mit der Komposition seines ersten Opus von Streichquartetten. Vor der Drucklegung 1801 hat er sie noch einmal einschneidend revidiert, um sie noch quartettmäßiger zu machen. Mit diesem Quartett-Gesellenstück erklimm der junge Beethoven den Parnass der angesehensten Kammermusikgattung der Wiener Klassik. Selten gelang es einem „Newcomer“ im Quartettgenre, schon mit seinem ersten Zyklus der Gattung so entscheidende neue Impulse zu geben. Man könnte sie mit „polyphoner Durchdringung“ und „pathetischer Überhöhung“ umschreiben.

Noch im Sommer 1799 hatte Beethoven die Urfassung des F-Dur-Quartetts, op. 18, 1, mit begeisterten Worten seinem Jugendfreund Carl Amenda nach Riga geschickt. Ein Jahr später forderte er ihn auf: „Dein Quartett gib ja nicht weiter, weil ich es sehr umgeändert habe, indem ich erst jetzt recht Quartetten zu schreiben weiß.“ In der Urfassung wird das Hauptthema des Kopfsatzes mit Penetranz in fast jedem Takt verarbeitet; in die Endfassung brachte Beethoven deutlich mehr Eleganz, besonders in den Überleitungen, eine neuartige Ökonomie der Mittel und eine rigorose Polyphonie, in der alle füllenden Begleitstimmen verschwunden sind..

Streichquartett F-Dur, op. 59,1

„Flickwerk eines Wahnsinnigen“ nannten die Zeitgenossen Beethovens Streichquartette op. 59 nach dem ersten Hören oder Durchspielen. Von der irritierenden Wirkung, die diese Werke auf das damalige Publikum machten, haben wir keine Vorstellungen mehr, da sie uns als klassischer Höhepunkt der Quartettliteratur erscheinen. Zu Beethovens Zeit war man gleichermaßen belustigt und abgestoßen, fand es „schade um das Geld“ oder glaubten an einen Scherz. Als der Cellovirtuose Bernhard Romberg anfing, das Scherzo aus dem F-Dur-Quartett Opus 59 Nr. 1 vom Blatt zu spielen, stand er wütend auf, warf die Cellostimme auf den Boden und trat sie mit Füßen. Der Satz beginnt bekanntlich mit einem Cellosolo auf einem einzigen Ton, einer Art musikalischem „Morsezeichen“. Diese Abstraktion auf den puren Rhythmus war den melodiesüchtigen Zeitgenossen nicht verständlich und für einen gestandenen Virtuosen schlicht unter seiner Würde.

Streichquartett F-Dur, op. 135

„Während des Komponierens der drei vom Fürsten Galizin gewünschten Quartette strömte aus der unerschöpflichen Fantasie Beethovens ein solcher Reichtum neuer Quartett-Ideen, dass er beinahe unwillkürlich noch das Cis-Moll- und F-Dur-Quartett schreiben musste. ‚Bestenfalls, mir ist schon wieder was eingefallen!‘ pflegte er scherzend und mit glänzenden Augen zu sagen, wenn wir spazieren gingen: dabei schrieb er einige Noten in sein Skizzenbüchlein.“ So berichtete der Geiger Karl Holz von der gleichsam überbordenden Inspiration des 55-jährigen Beethoven. Auf diese fast heitere Weise ist ab Juli 1826 das F-Dur-Quartett Opus 135 entstanden, was in krassstem Widerspruch zu Beethovens damaligen Lebensverhältnissen stand.

Arnold Werner-Jensen bemerkte zu Opus 135, es ziehe „auf unauffällige, unaufwendige und doch kunstvolle Weise Bilanz“. Angesichts seiner „stillen, fast abstrakten Heiterkeit“ habe man den Eindruck, „dass Beethoven sich sehr bewusst war, hier sein letztes Wort in dieser Gattung zu sagen“. Tatsächlich sollte er nach der Vollendung des F-Dur-Quartetts nur noch ein einziges Werk schreiben: den neuen Finalsatz für Opus 130 anstelle der Großen Fuge. Opus 135 blieb sein letztes Streichquartett.



„Ihre Aufführung von Beethovens Op. 132, vor allem des perfekt durchgehaltenen und berührenden langsamen Satzes, war eine der überzeugendsten, die ich gehört habe.“ – Alfred Brendel

Das **Eliot-Quartett**, bestehend aus Maryana Osipova, Alexander Sachs, Dimity Hahalin und Michael Preuss, gründete sich im Sommer 2014 und zählt bereits zu den interessantesten und vielversprechendsten Streichquartetten der neuen Generation. Das international besetzte Ensemble – die Mitglieder stammen aus Russland, Kanada und Deutschland – gründete sich in Frankfurt am Main und ist Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe. Vor allem im Jahr 2018 machte das Quartett mit einer Bilanz von insgesamt vier Preisen renommierter Wettbewerbe auf sich aufmerksam. So erhielt das Eliot Quartett den 2. Preis beim Mozartwettbewerb Salzburg sowie den 2. Preis beim Melbourne International Music Competition, gewann den Preis des Deutschen Musikwettbewerbs mit 3 Sonderpreisen sowie den 1. Preis mit Sonderpreis für die beste Interpretation eines Werkes von K. Szymanowski beim Karol Szymanowski Competition.

Ein weiteres Highlight 2018 war das Debüt im Mozarteum Salzburg im Rahmen der Eröffnungsgala der Mozart – Festwochen des Mozarteum Salzburg. Weitere Konzerte führten das Quartett nach Italien, Spanien, Belgien, Polen und England.

Im November 2018 hatte das Eliot Quartett die Ehre, die Streichquartetttage im Holzhausenschlößchen in Frankfurt am Main zu eröffnen, wo es 2019 als erstes Quartett „in Residence“ eine eigene Konzertreihe gestaltet. In der kommenden Spielzeit freut sich das Quartett außerdem unter anderem auf ein Gastspiel beim Bachfest Leipzig sowie auf einen gemeinsamen Auftritt mit Alfred Brendel im Rahmen eines Vortrags zu Schuberts Streichquartett D 887 G-Dur bei der Schubertiade in Schwarzenberg.

Seine Künstlerische Ausbildung begann das Eliot Quartett im Master-Studiengang an der HfMDK Frankfurt bei Hubert Buchberger und Tim Vogler sowie an der Escuela Superior de Musica Madrid in der Meisterklasse von Günter Pichler. Weitere entscheidende Impulse erhält das Quartett in der gemeinsamen Arbeit mit Alfred Brendel. Darüber hinaus sind die vier Musiker Stipendiaten der Villa-Musica Rheinland-Pfalz und arbeiten in Meisterkursen mit Künstlern wie Valentin Erben, Oliver Wille und dem Mandelring Quartett.

Das Eliot Quartett ist nach dem U.S.-amerikanischen Schriftsteller T. S. Eliot benannt, der sich von den innovativen, späten Streichquartetten Ludwig van Beethovens zu seinem letzten großen poetischen Werk „Four Quartets“ inspirieren ließ.

Das Eliot Quartett ist nach dem U.S.-amerikanischen Schriftsteller T. S. Eliot benannt, der sich von den innovativen, späten Streichquartetten Ludwig van Beethovens zu seinem letzten großen poetischen Werk „Four Quartets“ inspirieren ließ.

Vorschau:

22. Februar 2020
Pierrot-Quartett
im Hause Gregor

7./8. März 2020
E. Meipariani, Violine
T. Hoffmann, Klavier
im Hause Wörz